

ALEXANDRA DAVID-NEEL

UNSTERBLICHKEIT UND WIEDERGEBOURT

Lehren und Bräuche in China,
Tibet und Indien

Titel der französischen Originalausgabe »Immortalité et réincarnation«,
Librairie Plon, Paris 1961

Übersetzung aus dem Französischen von Dr. Fritz Montfort



Verlag Edition Geheimes Wissen

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2023
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903555-61-7

»Was ist,
kann nicht aufhören zu sein«
(BHAGAVAD GITA)

VORWORT

Der Wortschatz unterliegt den Launen der Mode. Manche Wörter altern, verschwinden aus der Schrift- und der gesprochenen Sprache, geraten in Vergessenheit. Andere dagegen sind plötzlich in aller Munde. Schriftsteller, Redner verwenden sie bei jeder Gelegenheit. Dazu gehört heutzutage der Ausdruck »Problem«. Soll man glauben, dass er einen besonders lebhaften Bedarf, den wir alle spüren, befriedigt?

Ein Problem ist eine Frage, die es einer Lösung zuzuführen gilt. Es ist aber auch ein Hindernis, das sich unseren Wünschen und der Suche nach geeigneten Mitteln, ein gewünschtes Ziel zu erreichen, entgegensetzt.

So hört man von politischen, wirtschaftlichen, religiösen und manchen anderen Problemen sprechen; unter ihnen findet sich jedoch eines, von dem zwar nicht oft die Rede ist, das aber darum nicht weniger im Vordergrund unserer bewussten oder unbewussten Vorstellungen steht und sich unter vielfältigen Verkleidungen im kollektiven Leben der Gesellschaft wie im körperlichen und geistigen Eigenleben eines jeden von uns bemerkbar macht: das Problem des Weiterlebens nach dem Tode.

Die Vorstellung vom Aufhören des Daseins ist peinlich und einfach unerträglich für jedes Individuum. Mit allen seinen Kräften, mag es noch so niedrig in der Rangordnung der Lebewesen eingestuft sein, ist es bestrebt, lange, endlos, ewig fortzudauern.

Das Problem des Weiterlebens ist eng verknüpft mit dem des Ich. Die Vorstellung, die man sich von der Natur des Ich macht, die Art und Weise, wie man es sich vergegenwärtigt,

bestimmt offenbar die Begriffe, unter denen man sich die Fortdauer möglich denkt.

Man frage irgendjemand: »Du willst vermutlich nach deinem Tode weiterbestehen, oder du glaubst, dass du weiterbestehen wirst; aber was ist das eigentlich, dessen Fortdauer du wünschst oder von dem du glaubst, dass es nach dem Tode weiterbestehen wird?«

Wahrscheinlich wird der Angesprochene die Frage absurd finden, wenigstens wird eine große Zahl derer, denen man sie stellt, sie für läppisch halten. Ist die Antwort denn nicht denkbar einfach?

»Was ich wünsche, ist meine Fortdauer«, oder »ich selbst werde weiterbestehen«, antworten die Befragten, je nach ihren religiösen oder philosophischen Überzeugungen.

»Deine Dauer? — Wer bist du denn? — Worin bestehst du? — Wenn du sagst: Ich selber strebe danach, weiterzubestehen, was ist dann dieses Ich?«

Mögen sich die meisten westlichen Menschen an die Definitionen der Katechismen: »Der Mensch besteht aus einem sterblichen Leib und einer unsterblichen Seele« oder an analoge Definitionen der säuberlichen Scheidung zwischen Geist und Materie halten, es gibt da keine großen Meinungsverschiedenheiten: Das immaterielle Prinzip, die Seele, bleibt bestehen, während der Leib vergeht.

Bei Völkern allerdings, die über den Aufbau ihrer Person andere Begriffe haben, gilt das nicht.

Allerorts drängt sich dem Menschen die Tatsache auf, dass alles um ihn her den Stempel der Vergänglichkeit trägt; diese für ihn peinliche Feststellung ändert jedoch nichts an seinem eingeborenen Wunsch nach Unsterblichkeit. Er beharrt darauf, indem er Mythen, religiöse Lehren und Gebräuche schafft, die alle dazu dienen, ihm Halt zu geben, ihn in dem ihm teuren Glauben an seine Unsterblichkeit zu bestärken.